

Bangen und Hoffen statt Freude über das Baby

Elternverein und Klinikum-Ärzte informieren zum »Tag der Frühgeborenen« – Rauchen und Stress können Ursachen sein

Gießen (son). Die Geburt eines Kindes ist ein freudiges Ereignis. Nach den anstrengenden Stunden haben die Eltern Zeit, ihr Kind im Arm zu halten, es still zu betrachten, es sanft zu berühren. Bei vielen Frühgeburten ist das anders. Statt Freude ist das beherrschende Gefühl der Eltern Angst und Panik. Es gibt kein vorsichtiges Beschnuppern im Kreißsaal, sondern man befindet sich in einem Raum voller medizinischer Hightechgeräte,

sieht überall Schläuche und hört Piepsen. In einem Inkubator liegt ein winziges Wesen – das eigene Kind. Eine Handvoll Leben, das die Eltern noch nicht in den Arm nehmen dürfen. »Für die Eltern ist das ein Schock«, sagt Irene Grill, Vorsitzende des Elternvereins für Frühgeborene und kranke Neugeborene Gießen, bei einem Gespräch zum Internationalen Tag des Frühgeborenen in der Universitäts-Kinderklinik.

Irene Grill weiß, wovon sie spricht. Wie sie sind alle Mitglieder des Vereins selbst Eltern früh oder krank geborener Kinder und kennen die Nöte von Frühcheneltern. Seit mittlerweile 16 Jahren unterstützt der Verein betroffene Eltern. Von ärztlicher Seite nahmen Prof. Klaus-Peter Zimmer, Oberarzt Dr. Matthias Heckmann und Funktionsoberarzt Dr. Dirk Faas von der Abteilung Allgemeinpädiatrie und Neonatologie an dem Gespräch teil.

Rund 60 000 Kinder – zirka zehn Prozent derer, die in Deutschland geboren werden – gelten als Frühgeborene, weil sie vor der 37. Schwangerschaftswoche zur Welt kommen. Eine normale Schwangerschaft dauert 40 Wochen. Gut ein Pro-

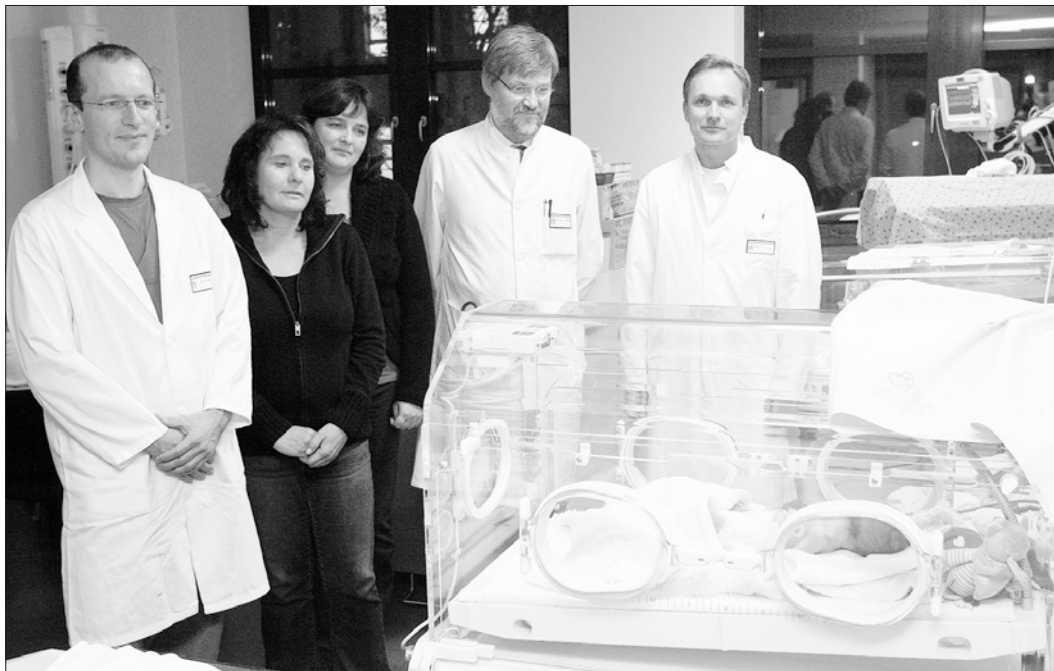
zent der Frühgeborenen gehört zu den sehr untergewichtigen Neugeborenen, die unter 1500 Gramm wiegen und meist vor der 32. Woche geboren werden. Diese Kinder brauchen besonders intensive medizinische Hilfe und Pflege, wie sie beispielsweise an der Kinderklinik in Gießen gewährt wird, die bundesweit zu den führenden Krankenhäuser für früh und krank geborene Kinder gehört. 66 dieser Kleinsten der Kleinen wurden im vergangenen Jahr in der Gießener Neonatologie behandelt.

Die Frühchen müssen oft monatelang auf der Intensivstation versorgt, künstlich ernährt und beatmet werden. Eine nicht ausgereifte Lunge, angeborene Herzfehler oder Infektionen sind

Angstthemen bei Frühcheneltern, die sich in dieser Zeit in einem Ausnahmezustand befinden und erst langsam in die Situation hineinfinden können. Sie sehen das geliebte Kind, das ums Überleben kämpft, beobachten ängstlich und gleichzeitig hoffnungsvoll dessen Entwicklung, Tag für Tag.

Die Zahl der Frühgeborenen steigt in Deutschland. Die Ursachen dafür sind vielfältig. »Mütterliche Infektionen und Erkrankungen, eine Schwangerschaftsgestose oder eine Unterfunktion der Plazenta können Gründe für eine Frühgeburt sein«, sagte Dr. Heckmann. Aber auch Rauchen und sozialen Stress nennt er als Faktoren. Er lobt die Arbeit des Elternvereins, nennt sie »eine große ehrenamtliche Aufgabe«. Der Verein steht den Müttern und Vätern nicht nur während des Klinikaufenthalts mit Einzel- und Gruppengesprächen zur Seite, sondern ist auch in der Zeit danach für die Betroffenen da. »Denn zu Hause hören die Sorgen nicht auf« weiß die zweite Vorsitzende Dietlinde Schneider. Man ist plötzlich allein für das Kind verantwortlich, muss entscheiden, was getan wird, wenn merkwürdige Atemgeräusche oder Essstörungen auftreten. Auch das Stillen, für viele Mütter ein Herzsthema, kann mit einem Frühchen klappen. »Man braucht wirklich viel Geduld und Kraft, es ist ein steiniger Weg«, sagt Dietlinde Schneider, aber es sei möglich.

Bei Ereignissen wie Kindergarten- oder Schuleintritt stehen Frühcheneltern erneut vor großen Fragen. Manchmal werden erst dann Entwicklungsstörungen sichtbar und müssen behandelt werden. Hierzu bietet der Verein in regelmäßigen Abständen Infoabende an. Auch finanziell unterstützt der Verein mit seinen rund 160 Familien die Arbeit in der Klinik. Er hat Elternzimmer auf der Intensivstation und der Früh- und Neugeborenenstation Moro eingerichtet und finanziert mit Spenden die Anschaffung von Transportinkubatoren, Elektronischen Krankenakten oder Wärmebetten mit. Spenden sind stets willkommen auf das Konto des Elternvereins für Frühgeborene und kranke Neugeborene Gießen bei der Volksbank Wetzlar-Weilburg (BLZ 515 602 31), Nummer 202 154 617. Näheres im Internet: www.fruehchen-giessen.de.



Wenn das Kind im Inkubator liegt, erleben die Eltern viele Nöte, wissen (v. l.) Dr. Faas, Irene Grill, Dietlinde Schneider, Prof. Zimmer und Dr. Heckmann. (Foto: Scheppe)